**„Manchmal ein richtiges Schlitzohr, aber trotzdem mein bester Freund!“**

Eine Zumutung! Nichts weiter als eine Zumutung. Früher lohnte es sich nicht, irgendwie darüber nachzudenken, geschweige denn darüber zu reden. So gut wie keiner tat das in ihrem Freundeskreis. Der Gedanke, dass da etwas oder jemand ist? Nicht zu hören, nicht zu sehen, nicht greifbar, schlichtweg nicht da? Etwas oder jemand mit Namen Gott? Fehlanzeige!

Wir treffen Sonja in Vallendar, einem kleinen Ort am Rand des Westerwaldes bei Koblenz. Sonja ist eine zierliche, quirlige Frau, Anfang vierzig. Ihr blondes Haar reicht gerade so bis zu den Schultern. Sie ist Mutter von drei Kindern. Im Beruf Floristin. Aktiv im Karneval. Stress quasi vorprogrammiert. Freizeit ab und zu mal zwischen Zähneputzen und Haare föhnen. Hauptbeschäftigung? Den Familienladen am Laufen halten.

Wenn sie dann mal frei hat, trifft Sonja ihren besten Freund. Am liebsten auf ein Eis im Park. Oder auf einen kurzen Spaziergang ins Grüne. Manchmal auf eine gemeinsame Radtour. Ihm erzählt sie alles, was gerade läuft mit der Familie und so. Sie will seinen Rat hören. Will zusammen mit ihm über früher lachen, einfach eine richtig gute Zeit haben. Abhängen. Mal keinen Termindruck, nicht pünktlich sein müssen. Ihre Augen leuchten, als sie sagt: „Wenn ich Stress zu Hause habe, weiß ich, dass er für mich da ist.“

Sonjas bester Freund ist Gott. „Manchmal ist er ein richtiges Schlitzohr. Er hat immerzu Ideen für mein Leben und zieht mich schon mal aus dem ein oder anderen Schlamassel.“ Ja, Sonja spricht von jenem Gott, dem Gott der Christen, dem weltweit rund 2,3 Milliarden Menschen auf der Spur sind. Wenn sie in der Kirche beten oder wenn sie still nach ihm Ausschau halten und ihn hören wollen, mitten im Trubel des Alltags. Sonja ist eine von ihnen. Und sie ist ihm begegnet, hat ihn gehört. Sie erinnert sich: „Vor einigen Jahren, als ich mit unserer Jüngsten schwanger war, hatte mein Mann seine Arbeit verloren. Wir standen da mit bald drei kleinen Kindern, Schulden und ganz vielen Selbstzweifeln. Ich hatte unglaubliche Angst, den Alltag nicht zu schaffen. Wie wird es mit uns weitergehen? Was ist der nächste Schritt? Wie ist das Alles zu schaffen?“

Sonja fährt fort: „Erst ganz leise, kaum wahrnehmbar, dann immer deutlicher, habe ich eine Stimme vernommen: Hab’ keine Angst. Glaub’ mir, es wird alles gut. Ein leise Stimme in mir, da sagte jemand Ja zu mir, ich fühlte mich unglaublich geborgen und gehalten. Diese Stimme machte Mut. Mut zum Kämpfen für unsere Familie. Ich hatte regelrecht Lust und fühlte eine Kraft, Berge zu versetzen. Und ich wusste, davon will ich mehr. Und seitdem rede ich mit Gott. Wie das geht? Das geht überall - nach dem Aufstehen, unter der Dusche, im Auto auf dem Weg zum Einkaufen. Du, Gott, sage ich oft, hör’ mal, ich hab da ein Problem.“

Mit Gott reden, mit ihm befreundet sein: dafür gibt es kein Patentrezept, doch bei einem Glaubenskurs hat Sonja entdeckt, dass es sich lohnt, dran zu bleiben. „Mit anderen darüber zu sprechen, wie sie Gott in ihrem Alltag hören, wo und wie sie ihm begegnen, das hat mir geholfen, dieser inneren Stimme immer mehr zu vertrauen.“ (Solche Glaubenskurse finden in Vallendar seit 25 Jahren statt: [www.glaube-hat-zukunft.de](http://www.glaube-hat-zukunft.de))

Und heute? Nach einer kurzen Zeit des Überlegens macht Sonja deutlich: „Immer noch eine Zumutung. Die Antworten werden nämlich nicht auf dem Serviertablett geliefert. Probleme lösen sich auch nicht in Luft auf. Warten, Zweifeln, Fragen und immer wieder neu hören: so läuft das mit Gott. Wo was gelingt, wo was richtig gut klappt, wo ich mich frei und glücklich fühle, was mir Mut macht, Kraft gibt, da weiß ich – er hat seine Finger im Spiel.“ Mit einem Augenzwinkern sagt sie: „Zusammen mit ihm lebe ich mehr, funktioniere weniger.“

Anne Schlund in Zusammenarbeit mit der WeG-Initiative Vallendar